

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:

Durch unsere Geschäftsstelle monatlich 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich M. 2.10, durch die Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. — Erscheint täglich ausser an Sonn- und Feiertagen.

Geschäftsstellen:

Bocholt, Nordstraße 27 (Hörnpr. 92).
Rhede, J. G. Hams.
Anholt, Wilhelm Wolling.

45. Jahrgang.

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt
der Kemter Rhede, Dingden, Viedern und Werth

Anzeigenpreis:

Für Einzeiler die Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg. Reklamen kosten die Zeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage- Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Anzeigen-Aannahmestunde: 4 Uhr nachm.

Organ der Zentrumsparthei.

Nr. 122

Donnerstag, 25. Mai 1916.

Nr. 122

Zur Lage vor Verdun.

Vor Verdun.

Von einem höheren Offizier wird uns geschrieben: Jedesmal, wenn in der Entwicklung des deutschen Angriffes vor Verdun eine Kampfspause eintritt, schöpfen die Franzosen neue Hoffnung und glauben, trotz aller bisherigen gegenteiligen Erfahrungen, immer wieder, daß die deutsche Angriffskraft erschöpft sei und die deutsche Offensive ihren Höhepunkt überschritten habe. Haben die Franzosen doch in letzter Zeit sogar von einem großen französischen Siege von Verdun geschrieben, weil es den Deutschen angeblich nicht gelungen sei, die Festung von Verdun zu erobern. Die Erfahrungen der letzten Tage werden ihnen nun aber wohl klar und deutlich gezeigt haben, daß der deutsche Angriff keineswegs ins Stoden gekommen ist, sondern erfolgreich weitergeführt wird. Ob die deutschen Truppen dabei schnell oder langsam vorwärts kommen, ob sie nach einem Erfolge immer wieder eine Kampfspause einschleichen, um die eigenen Stellungen zu verbessern und auszubauen und der schweren Artillerie wiederum die Gelegenheit geben, weiter vorzugehen und aus weiterer Entfernung sich wieder einzuschleichen und die nächste feindliche Stellung sturmreif zu machen, das alles tritt hinter der Tarnung vollkommen zurück, das seit Beginn der Offensive der Angriff ununterbrochen durchgeführt worden ist und stetige Erfolge zu verzeichnen hatte.

Auch die letzten Kämpfe, die auf dem Westabschnitt zwischen dem Walde von Manancourt und Anvoourt und der Maas stattgefunden hatten, zeigen deutlich diese charakteristischen Eigenschaften. Nachdem die deutschen Truppen die französische Stellung am Nordrande der Höhe 304 nördlich von Esnes erobert hatten, zeigte die deutsche Front keine gerade Richtung, sondern war an einzelnen Stellen etwas eingebogen. Westlich und östlich der Höhe 304 ragten die französischen Linien etwas nach Norden vor und zwangen dadurch die Deutschen, ihre Stellungen entsprechend zurückzuhalten. Die Franzosen haben von dieser Lage auch fortwährend Nutzen gezogen und gerade an diesen vorwärtigen Punkten heftige Gegenangriffe geführt. Zwar wurden sie überall unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen, es erschien aber doch zweckmäßiger, die Front selbst zu befestigen, ihre gerade Richtung und Geschlossenheit herzustellen, ihre dadurch eine größere Stärke zu verleihen und die Ausführung französischer Gegenangriffe zu erleichtern. Diese Aufgabe ist in den letzten Tagen reiflos erfüllt worden.

Zunächst gingen die deutschen Truppen zu beiden Seiten des Weges Saucourt-Esnes vor und eroberten die dort gelegenen feindlichen Gräben. Dadurch wurde der vorwärtige französische Winkel westlich der Höhe 304 beseitigt und die unmittelbare Verbindung zwischen dem Walde von Anvoourt und dem Nordrande der Höhe 304 hergestellt. Als dann erfolgte ein größerer Angriff, der vom Toten Mann ausging.

Diese Höhenstellung besteht aus zwei verschiedenen Gruppen, die die Höhenzahlen 265 und 295 tragen. Die letztere liegt im Norden, die zweite südöstlich davon. Südlich der letzteren befindet sich noch eine weitere, nach gewestliche Gruppe, die unmittelbar südlich des Weges Esnes-Cumieres und südlich des Schnittpunktes des Weges mit dem Wege Bethincourt-Chattancourt liegt. Auf den Spezialkarten trägt sie die Höhenzahl 265. Nach der Angabe der französischen Karten wird die nördlich gelegene Höhe 265 als „Toten Mann“ bezeichnet, und so wurde sie auch in den amtlichen französischen Berichten ausgegeben, so lange sie noch im Besitz der Franzosen war. Als die Deutschen sie erobert hatten, wollten die Franzosen den Verlust nicht ohne weiteres ausgehen und behaupteten, daß sie alle Angriffe auf die Höhenstellung am „Toten Mann“ erfolgreich abgewiesen hätten. Sie behaupteten dabei, daß die Höhe 265 nur eine vorgeschobene Stellung sei, und daß die eigentliche Verteidigungslinie auf der weiter südlich gelegenen Höhe 295 läge. Zwar stand dies mit den tatsächlichen Verhältnissen in Widerspruch, die Franzosen blieben aber bei ihrer Behauptung stehen und verurteilten dadurch die deutschen Erfolge nach wie vor abzufallen und zu verkleinern.

Nunmehr ist den Franzosen durch den neuen, glücklichen durchgeführten deutschen Angriff auch der letzte Schein, als Besitzer der Höhenstellung vom Toten Mann zu bezeichnen, genommen worden. Ein durch wirksames

Das Dorf Cumieres genommen.

Bei Cumieres bisher über 300 Gefangene. Wütende Angriffe der Franzosen in der Douaumont-Gegend werden abgeblagen. Der Feind verliert 550 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 24. Mai.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere neuen Stellungen an. Nur einzelne Reute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgeblagen; ebenso weitere Abteilungen bei Billy und Blaireville.

Südöstlich von Rouvrou, nordwestlich von Moulin-sous-Touvent und in Gegend nördlich von Prunay scheiterten schwache französische Angriffsunternehmungen.

Links der Maas wiesen wir durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwesthang des „Toten Mann“ ab. Thüringische Truppen nahmen das dort an der Maas liegende Dorf Cumieres. Bisher sind über 300 Franzosen, darunter 8 Offiziere gefangen.

Artilleriefeuer gut vorbereiteter Angriff brachte den Deutschen nicht nur den Besitz der südlichen Gruppe 295 ein, sondern führte die deutschen Angriffstruppen noch weiter in südlicher Richtung vor, so daß sie auch in den Besitz der vorgelagerten Gruppe 239 gelangt sind, und den Weg Esnes-Cumieres überschritten haben. Daß es sich bei diesem Vorgehen um einen größeren Erfolg handelte, als nur um die Wegnahme einzelner feindlicher Schützengräben, geht nicht nur aus dem bedeutenden Geländegewinn hervor, den die deutschen Truppen erzielt haben, sondern auch aus der großen Siegesbeute, die ihnen dabei zugefallen ist. Sie betrug 31 Offiziere und 1315 Mann, ferner wurden 16 Maschinengewehre und 8 Geschütze erbeutet. Gerade dies letztere ist ein deutlicher Beweis dafür, daß der deutsche Vorstoß die ganze feindliche Linie durchbrochen und tief in das Herz der französischen Aufstellung gestochen hat; denn die Geschützstellungen pflegen nicht in der vorderen Linie der Infanterie zu liegen, sondern sind weiter zurückgezogen. Der deutsche Angriff muß auch vollkommen überraschend geführt worden sein, so daß die Franzosen nicht mehr Zeit hatten, ihr Geschützmaterial noch in Sicherheit zu bringen.

Mit der Eroberung des gesamten Höhenlandes, das man als Toten Mann bezeichnet, und der Ueberbretung des Weges Esnes-Cumieres beherrschen die Deutschen nunmehr auf diesem Teile des Westabschnittes zwischen Esnes und der Maas das ganze Gelände bis zur Linie der permanenten französischen Werke bei Charny, Fort de Marre, Fort de Bois Bourrus. Das ganze Gebiet, das eine Tiefe von 5 Kilometer besitzt, wird von den Höhen am Toten Mann vollkommen eingegeben, da es beträchtlich tiefer liegt. Es ist dies besonders wichtig, weil nunmehr die auf den deutschen Stellungen aufgestellten Beobachter die Bewegungen des Feindes rechtzeitig erkennen und melden können und auch die Wirkung der schweren Artillerie richtig erkannt werden kann. Die Franzosen haben das ganze Gelände mit zahlreichen Hindernissen, Deckungen, Schützengräben, Unterständen usw. ausgebaut und befestigten ansehnlich, es auch noch weiter schrittweise zu verteidigen. Aber die Verhältnisse haben sich für sie immer ungünstiger gestaltet. Mit jeder Stellung und jedem Abschnitt, der ihnen entzogen wird, verlieren sie wieder mehr Operationsfreiheit und Entwicklungsraum und sowohl ihre Verteidigung wie die Ausführung von Gegenangriffen muß immer schwieriger werden.

Die neue deutsche Stellung, wie sie sich bei den letzten Kämpfen auf dem Westabschnitt herausgestellt hat, läuft jetzt von dem Walde von Anvoourt in direkter Linie nach der Höhe 304, die sie überschreitet. Sie wendet sich dann dem Westhang des Höhenzuges am Toten Mann zu. Dort liegt sie etwas in südlicher Rich-

Der Feind des Flusses wiederholte der Feind keine wütenden Angriffe in der Douaumont-Gegend. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseitigem sehr starkem Artillerieeinsatz im Gange.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

In Gegend Pulkarn (südöstlich von Niga) vertreiben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand.

Von der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan Kriegshauptquartier.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

tung aus und folgt dem Höhenzuge südlich der Straße Esnes-Cumieres, um später wieder etwas in nördlicher Richtung auszubiegen und die Maas zu erreichen. Das Dorf Cumieres selbst wurde gestern von thüringischen Truppen erobert; es war zuerst für die Franzosen tatächlich sehr ungünstig gelegen, da es von den deutschen Stellungen von allen Seiten überhöht und eingeschlossen wird. Wenn die Verteidigung der Höhe 304 und der Südkuppe am Toten Mann noch auf die Anordnungen und Maßnahmen des Generals Petain zurückzuführen sind, der jetzt mit dem Oberbefehl auf dem ganzen Abschnitt von Soligny bis Verdun einschließlich beauftragt worden ist, so wird sein Nachfolger in der Verteidigung von Verdun, der General Neuville, nunmehr Gelegenheit haben, seine eigene Führungskraft in der Verteidigung der rückwärtigen Abschnitte zu zeigen.

Weiter vorwärts in Südtirol.

Ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.

Wien, 23. Mai. Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat nachstehenden Armeebefehl erlassen:

Seit vor einem Jahre krönte Italien den langgeplanten und sorgfältig vorbereiteten Vorrat an der Monarchie durch seine Kriegserklärung. Ueber eine halbe Million Feuergeheere stark, den Kräften unserer Verteidigung achtsach überlegen, stand damals das feindliche Heer drohend an unserer Grenze. Mit vernünftiger Aufmerksamkeit versprochen die führenden Männer drüben den betörten Völkern einen leichten, sicheren Sieg. In raschem Aufsturm sollten die italienischen Waffen über die „unerlösten Gebiete“ hinaus bis ins Herz unseres Vaterlandes getragen werden, dessen Zertrümmerung der Weltkrieg entscheiden würde. Die furchtlosen Verteidiger aber geboten dem verhassten Gegner überall Halt, wo meine Befehle bestimmten. Unser Siegeslauf im Norden ward durch den heimtückischen Rückenangriff nicht gehemmt. Allmählich vermochte ich dann unseren schwachen Grenzschutz durch freigewordene Truppen zu stützen, wenn es die Lage forderte. Hier Schlächten am Isonzo, zahllose Gefechte an der ganzen Front vom Stilfer See bis zum Meere retteten mich Vertrauen in die Kraft unserer Abwehr glänzend. Bis vor kurzem konnten nur unsere tapferen Flotte und unsere braven Flieger Schrecken und Verwirrung an die feindliche Küste und in das feindliche Land tragen. Fast ein Jahr wuchsen wir uns gedulden, ehe die Stunde des An-

griffs und der Vergeltung schlug. Endlich ist diese Stunde gekommen. Schon unter erster Ansturm brach eine gewaltige Welle in die feindliche Front. Viel ist getan, noch mehr bleibt zu tun übrig; ich weiß, ich fühle es: Tapferkeit und Ausdauer werden es leisten! Soldaten der Südwachtfront! Vergesst nicht im Kampfe, daß Italien an der Verlängerung dieses Krieges schuldig ist; vergesst nicht die Blutopfer, die er kostete, befreit eure Heimat von den Eindringlingen; schafft der Monarchie auch im Südwesten die Grenze, deren sie zu ihrer künftigen Sicherheit bedarf! Meine innigsten Wünsche und die innigsten Wünsche all eurer Kameraden begleiten Euch.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.
Ueber 50 Quadratkilometer italienischen Bodens erobert.

23. Kriegspressequartier, 23. Mai. Der Kriegspressequartier des „B. T.“ schreibt: Die ganze 50 Kilometer lange Front zwischen Gisch und Brenta ist ins Rollen gekommen. An einzelnen Punkten, so am Termano, stehen die kombinierten Truppen des Erzherzogs Karl Franz Josef bereits 8 Kilometer jenseits der Landesgrenze auf italienischem Boden. Im ganzen hatten sie heute schon über 50 Quadratkilometer Genzians besetzt.

Erkenntnis in Italien.
Während sich die Berichte des italienischen Generalstabes hemmeln, die Lage an der Tiroler Front so unverfänglich wie möglich darzustellen, dringt die Wahrheit im Publikum doch durch. Die einfache Meinung der von den Österreichern eroberten Stellungen läßt schon erkennen, daß diese das Bollwerk der italienischen Hauptstellung durchbrochen haben und nahe daran sind, in das niedrige Hügelgeland von Alerio und Mago absteigen zu können und die Isonzo-Armee im Rücken zu bedrohen. Der militärische Mitarbeiter des „Soccolo“ äußert sich sehr beunruhigt, daß die österreichische Offensive auch auf dem rechten Ufer der Gisch eingelegt hat.

Der italienische amtliche Bericht.
23. Rom, 22. Mai. Amtlicher Bericht. In der Gegend von Tonale und im Adamello-Gebiet führte die Tätigkeit der beiderseitigen Infanterie zu kleinen Zusammenstößen, welche zu unserem Vorteil endeten. Zwischen dem Garda-See und der Gisch Gefährdung und Zusammenstöße mit feindlichen Abteilungen, welche überall abgewiesen wurden. Gestern noch heftige Beschließung unserer Stellungen auf dem linken Gisch-Ufer. Darauf ein neuer heftiger Angriff, welcher durch unsere Truppen mit schweren Verlusten für die feindliche Infanterie vollständig abgewiesen wurde. An der übrigen Front kein wichtiges Ereignis außer in der Misch-Gegend. Zwischen dem Misch-Tal, der Brenta und dem Sugana-Tal dauerte der feindliche Angriff mit wechselndem Erfolge fort mit Unterbrechung einer zahlreichen und mächtigen Artillerie, der sich gegen unsere Vorstellungen westlich von den Tälern Tarra (Misch-Gebiet), Mago, Moggio und Campello richtete. In Kärnten und am Isonzo Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie, am lebhaftesten im oberen Put-Tal und in der Gegend von Monfalcone. Feindliche Flugzeug warfen gestern einige Bomben im Put-Tal und im Carnien ab, welche einige Opfer forderten und leichten Schaden anrichteten. Heute morgen wurde bei einem Aufsturm auf Porto Gruardo ein feindliches Wasserflugzeug durch unsere Batterien heruntergeschossen.

Italiens erstes Seefriegsjahr.

(Zum 24. Mai 1916.)

Von Vizeadmiral A. D. Kirchhoff.
Heer und Flotte Italiens haben im Weltkriege, was die Vorbereitung zum Kriege, dessen Führung und als dann die Leistung der Truppen anbelangt, sich ihrem Gegner gegenüber ebenso unterlegen gezeigt wie vor 50 Jahren, im Kriege 1866. Ihrem Gegner an Zahl und Größe der Schiffe wie damals überlegen, hat die italienische Flotte, obwohl ihre Führer genau über den Kriegsbeginn Bescheid gewußt haben werden, sich dennoch von ihrem allzeitigen Gegner das Geheiß des Handelns nachschreiben lassen.

Wie 1866 Tegethoff, dieser jehige Österreichisch-ungarische Großadmiral Haus eine große Persönlichkeit, und hat es verstanden, seinen Angriffseifer den Untergebenen einzuschleimen.

Sofort nach der Kriegserklärung brachen die Österreichisch-ungarischen Streitkräfte zum Angriff gegen die östliche Adria-Rüste Italiens vor, überfielen die Gegner zu Wasser und in der Nacht vom 23. auf 24. Mai 1915 zu Lande und fügten ihnen großen Schaden zu. Am Lande entstand Panik, und der moralische Erfolg war ein ganz außerordentlicher.

Die Flotte des Landes, das die Adria beherrschen will und sie als das mare nostrum bezeichnet, war nicht sofort zum Angriff, ja nicht einmal zu kräftiger Abwehr bereit; ein ganz klägliches Geschehen nach all den Bekundungen der östlichen Adria-Rüste der Adria infolge der sacro egoismo in Besitz nehmen. Von Barletta im Süden bis Venedig im Norden erschienen die Gegner an vielen Punkten und griffen wagemutig mit Erfolg an, so daß selbst die italienische Mobilmachung teilweise empfindlich gestört wurde. Admiral Haus hatte seinen Plan vorzüglich erlassen, geschickt vorbereitet, und die Flotte führte ihn tatkräftig durch. Ein verlustreicher italienischer Vorstoß brach schließlich zusammen.

Der Österreichisch-ungarischen Flotte auf dem Meere gelangte es im Angriff die Ostflotte zu erobern, und es gelangte auch gute Ergebnisse an der italienischen Küste der Adria. Vorbei war es mit den großartigen Absichten Italiens, Montenegro und Serbien zu helfen, und die Küste Dalmatiens in Besitz zu nehmen.

Gegenüber, in den nächsten Monaten gegen die Gegen um Ragusa unternommene Vorstöße endeten kläglich, und im Norden hatte die italienische Ostflotte erste Verluste. Auch die Unterseeboote Italiens, die sehr auf der Höhe waren, erreichten nur selten einen irgend nennenswerten Erfolg, wogegen die Österreichisch-ungarische Unterseebootsflotte mit ihren Leistungen sich würdig der untrüben anreichte; zwei feindliche Panzerkreuzer sanken bald auf dem Meeresboden. Italiens prächtiges Gebot war in ein Nichts zerfallen; und da sich die französisch-englische Flotte fast aus der Adria zurückzog, so blieb das Meer fast ganz in der Herrschaft unserer Verbündeten.

Die Überfälle der italienischen Küsten durch Österreichisch-ungarische Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge wiederholten sich mehrfach und endeten stets mit größeren Verlusten auf der gegnerischen Seite, vom weitesten Süden bis ganz nach Norden.

Die Italiener folgten in mancher Beziehung ihren glorreichen Vorläufern, den Engländern und Franzosen. Unter griechischer Flagge fuhren italienische Kriegsschiffe in griechischen Gewässern herum, wo ihnen aber bald ihr lauberes Handwerk gelegt wurde. Die feindlichen Unterseeboote hoben ferner zu wiederholten Malen ohne Warnung kleine Küstendampfer torpediert, räumten die sich rettenden dem Meeresboden geopfert und auch ein Spitalsschiff unserer Verbündeten am hellen Tage versenkt.

Verhältnismäßig groß war der italienische Verlust an Zerstörern, Unterseebooten und Luftfahrzeugen. Von der mehrmals angegriffenen Insel Pelagosa mußten die Italiener sich räumlich zurückziehen. Auch unsere Verbündeten erlitten gelegentlich Einzelverluste an kleinen Kriegsschiffen. — Die Folge aller kläglichsten Vorstöße unserer Verbündeten war, daß die Italiener sich so gut wie ganz in ihren Häfen hielten und die geplanten Landungen an der gegenüberliegenden Nordküste ganzlich aufgegeben wurden. So erreichten es die Österreichisch-ungarischen, zur endgültigen Besiegung des Pontischen zwei Großkampfschiffe nach der Bucht di Cattaro unbeschädigt überzuführen. Ihre Beschießung und anderer Schiffe Beschießung von See her trug sehr zum Fall der wichtigen Bergfestung bei; die italienischen Schiffe wagten sich nur in weiter Ferne zu zeigen. Italiens Absicht auf Cattaro ist ein für alle Male ins Wasser gefallen.

Die weitere Besiegung Montenegros und die Befreiung Nord-Albanien vermochte die verbündete Flotte nicht zu unterstützen. Die Herren Italiener mußten schließlich von Durazzo „abreisen“ und lißen nunmehr nur noch in dem eingeschlossenen Vlorë (Vla-



Die Front im Osten. m 2) Schara-Front.

Nichtamtliche. Mutmaßliche Stellungslinie.

lona), wohin sie unter mehrfachen Verlusten eine größere Heeresabteilung und viel Kriegsmaterial überführten. Dann herrschte eine längere Kriegsstille in der eigentlichen Adria.

Im Mittelmeer haben die Italiener im Kleinen Krieg gegen den Handel wiederholt empfindliche Verluste erlitten; die italienische Schifffahrt lag zeitweise fast ganz lahm, und der Kohlenmangel machte sich bald im ganzen Lande bemerkbar. Italien abmte auch das hohe Vorbild seiner Verbündeten mit der Bewaffnung der Handelsdampfer nach.

Großartige Taten vollbrachten die Österreichisch-ungarischen Wasserflugzeuge vor Rapana und Ancona, wahre Heldentaten. Die Italiener zogen in allen Fällen den Kürzeren.

Somit ist das Wort vom mare nostrum zum reinen Schallwort geworden; zu Wasser wie zu Lande haben die Italiener noch Jahrzehnte nichts erreicht und ihre „Küstenflotte“ aus Triest werden wohl bald weitere Folgen haben. Das Meer unseres modernen Verbündeten hat sich keine Flotte würdig zur Seite gestellt. Tegetthoffers Angriffseifer waltet dort wie vor 50 Jahren. Viribus unitis (mit vereinten Kräften) geht es auf den heimtückischen früheren Bundesbruder los. Väterlich wirken heute die Worte des Ritters Colonna: „Italiens Schande wird in Kürze siegreich auf dem Brenner und dem Adriatischen Meere wehen!“ —

Vom Frieden.

Des Reichskanzlers Antwort an Gren.

Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg hat, wie wir bereits kurz meldeten, dem amerikanischen Zeitungsmann Karl v. Wiegand eine Unterredung gewährt, in der der Reichskanzler am Schluß über die Zukunft sagte:

Sir Edward Gren will einen dauerhaften Frieden, den will ich auch. Seit Anfang des Krieges habe ich das immer wieder ausgesprochen. Aber ich fürchte, daß wir dem Frieden, der, wie ich glaube, von allen Völkern herbeigeseht wird, nicht näher kommen werden, solange verantwortliche Staatsmänner der Entente sich in Bemerkungen über preußischen Trümpfen, preußischen Militarismus und in pathetischen Deklamationen über ihre eigene Überlegenheit und Vollkommenheit ergehen, oder gar, wie es jetzt Sir Edward Gren tut, Deutschland mit einer Veränderung seiner politischen Zustände beglücken wollen. Darauf kann ich dem englischen Minister, dem die irischen Zustände doch Zurückhaltung

auferlegen sollten, nur erwidern, daß Deutschland Sommer hat, über die es selbständig verfügt. Und, lassen Sie mich das einschalten, hat denn die demokratische Verfassung Englands die englischen Staatsmänner an dem Abblasse geheimer Abmachungen mit Rußland und Frankreich gehindert, die eine wesentliche Ursache des jetzigen Weltkrieges sind? Aber was ich sagen wollte, durch allgemeine Preßpolemiken und öffentliche Reden wird der Haß unter den Völkern nur immer mehr geschürt. Und das ist nicht der Weg, der zu dem Ideal, auf das Sir Edward Gren führt, in dem freie und gleichberechtigte Völker ihre Kämpfe einzuführen und ihre Zwistigkeiten anstatt durch den Krieg durch Schiedspruch lösen. Ich habe zweimal öffentlich festgelegt, daß Deutschland bereit war und ist, die Beendigung des Krieges auf einer Grundlage zu erklären, die eine Gewähr gegen künftige Angriffe durch eine Koalition seiner Feinde bietet und Europa den Frieden sichert. Herr Poincaré's Antwort darauf haben Sie gehört. Aber, warf Herr v. Wiegand ein, Sir Edward Gren's Interview klingt doch anders. Das weiß ich nicht erwiderte der Kanzler, das kann nur Gren selbst beurteilen. Aber eins weiß ich: Nur wenn sich die Staatsmänner der kriegführenden Länder auf den Boden der wirklichen Tatsachen stellen, wenn sie die Kriegslage so nehmen, wie sie jede Kriegslage zeigt, wenn sie mit dem ehrlichen Willen, das entsetzliche Untergreifen zu beenden, bereit sind, untereinander die Kriegs- und Friedensprobleme praktisch zu erörtern, nur dann werden wir uns dem Frieden nähern. Wer dazu nicht bereit ist, der trägt die Schuld, wenn sich Europa noch fernerhin zerfleischt und blutet. Ich weiß diese Schuld weit von mir.

Englische Ansicht vom Frieden.

BB. Amsterdam, 23. Mai. Wie der Londoner Gewährsmann der Welt. Ztg. meldet, beurteilen die englischen Politiker die Frage eines baldigen Friedensschlusses, wie er seit einigen Wochen erörtert wird, als aussichtslos. Der Friedenswunsch Deutschlands sei auch in England vorhanden und ebenso ernsthaft gemeint. Mit Ausnahme von Frankreich seien auch die übrigen Verbündeten geneigt, falls die Anregung dazu von irgend einer maßgebenden Stelle ausgehen sollte, in Verhandlungen einzutreten. In Frankreich habe sich in letzter Zeit eine aus verschiedenen Ministern und höheren Militärs bestehende Meinungsgruppe gebildet, die für Frankreich vorläufig jeden Frieden ablehnt, da sie Forderungen erhebt, die jede Verhandlung ausschließen. Es frage sich nun, wie weit England und die übrigen Verbündeten den französischen

Sonderwünschen folgen müssen. Diese Frage wird in London stark besprochen. Man ist der Ansicht, daß England, da es für Frankreich in den Krieg gezogen ist (?), auch bestimmen darf, wann der Krieg ein Ende haben muß. Die französische Militärdiktatur ist, wie man in London betont, auf England nicht angewiesen. Der Zeitpunkt sei gekommen, wo man beide Regierungen fragen müsse, was noch zu erreichen sei.

Präsident Wilson will vermitteln.

Newport, 23. Mai. Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB. Wilson hielt am Samstag in Charleston (Nord-Carolina) zur Feier des 141. Jahrestages der Unterzeichnung der Unabhängigkeitserklärung zu Washington (Nord-Carolina) vor 100 000 Menschen eine Rede, in der er sagte, die Zeit sei für die Vereinigten Staaten gekommen, ihre Dienste zur Herbeiführung des Friedens zwischen den kriegführenden Ländern Europas anzubieten.

BB. Berlin, 23. Mai. Herr von Wiegand hielt dem Vol. Anz. nachstehende Privatdepesche seines Blattes (Newport World) zur Verfügung: Vorigen Samstag deutete Präsident Wilson in einer seiner Reden an, daß die Zeit für Amerika, seine Dienste für Friedensvermittlungen anzubieten, in die Nähe rückt. Der Krieg, sagte er, ist zum Stillstand gekommen (1) und bei Dingen, die mit Gewalt nicht zu bemeistern sind, müssen Beratungen eintreten. (Ueber die Kriegslage scheint also Herr Wilson herzlich schlecht unterrichtet zu sein.)

BB. Washington, 22. Mai. Die am Freitag von Seiten des deutschen Botschafters an die deutschen Staatsangehörigen erlassene Mahnung, sich genau nach den Landesgesetzen zu richten, machte hier einen ausgezeichneten Eindruck. Hohe Beamtenkreise sehen darin das Anzeichen einer verlässlichen Politik, die geeignet sei, eine gute Stimmung wiederherzustellen. Die Washingtoner Korrespondenten, offensichtlich ungenügend, brauchen jetzt eine freundlichere Tonart. Selbst die „Tribune“ schreibt, unparteiische Beobachter glauben, die Haltung der Regierung gegen England habe sich wesentlich geändert. Es sei klar, daß, was auch immer Wilsons persönliche Ansichten seien, das Land eine genau bezeichnete Neutralität verlange; Wilson selbst habe den Frieden rasch näher kommen und wünscht, dann von allen Seiten als annehmbar angesehen zu werden. Er fürchte, eine andere neutrale Macht werde ihm vielleicht zuvorkommen (!) und er werde dabei nächsten Freitag vor Tails Liga eine Ansprache zur Förderung des Friedensproblems halten, wobei er wahrscheinlich die äußeren Umrisse festlegen werde.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Clemenceau gegen Briand.

BB. Paris, 23. Mai. Clemenceau geistert in seinem Blatte mit bitterer Ironie, durch die der erste Unwille über den durch die Regierung verschuldeten Gang der Ereignisse hindurchschwirrt. Briands Worte beim Zusammenritt der Kammer. Wenn Sie, rief Clemenceau Briand zu, nach zwei Jahren der schwersten Verantwortlichkeit, die frisch und frisch übernommen, wenn nicht zu sagen, geradezu erkräftet wurde, vor Frankreichs Volkswahlrede das Wort errufen, haben Sie die Pflicht, uns etwas anderes zu sagen, als die Stunde anzukündigen, wo uns zu hoffen erlaubt sein wird. Sie schänden uns eine Abrechnung, und zwar eine Abrechnung über Taten. Es heißt, die Grenze der Unverfrorenheit überschreiten, wenn man uns sagt, daß wir um Ihr Werk zu beurteilen, erst die Zeit abwarten sollen, bis die Kanonen aufhören zu donnern. Unsere Front hat sich nach 20 Monaten, trotz Opfer, wie die Geschichte sie nicht kennt, nicht gerührt, sie erfährt vielmehr, trotz eines Widerstandes, der der höchste Ruhm unseres Vaterlandes ist, nur eine Eindringung bei Verdun. Wir haben ein Recht auf andere Dinge als solche Worte über Hoffnungen. Wir brauchen Erklärungen über Taten, um Fehler wieder gut zu machen, wenn möglich

Die Erben von Senkenberg.

Kriminalroman von Erich Cbenstein.

53. (Nachdruck verboten.)

Die ersten grauen Abendstunden senkten sich nieder, als er das Schloß erreichte, das in seiner Weltkühnheit und der mysteriösen Stille, die es umgab, doppelt melancholisch wirkte, wenn das belebende Sonnenlicht es verlassen hatte.

Das Hauptportal war geschlossen. „Das soll wohl symbolisch wirken“, dachte Hempel spöttisch. Man reflektierte nicht auf Besuche! Geknert mit ihm aber nicht.

Er besah dem Aufsteiger, in den Wirtschaftshof zu fahren, der seitwärts zwischen Stallgebäuden lag und aus dem man Wägen vernahm.

Ein Reitknecht und der alte Senkenberger Kutscher — beide in Semdarmen — saßen eben eine altbekannte Kutsche. Instand, die wohl bestimmt war, den erwarteten Gast vom Bahnhof zu holen.

Hempel trat ziemlich selbstbewußt auf und verlangte dem Schloßherrn gemeldet zu werden.

Wie er nichts anders erwartete, wurde sein Begehren kurz abgelehnt.

Der Herr empfange keine Besuche und dürfe nicht gestört werden.

Dann möge man Herrn Peter Mark rufen. Auch das ginge nicht an. Es sei schon spät, und Mark habe jetzt oben zu tun.

Aber Elsas ließ sich nicht abschütteln. Ganz gemüthlich stieg er aus seinem Wagen und setzte sich auf eine Bank an der Stalltür.

„Dann werde ich hier auf Herrn Mark warten. Es handelt sich um eine wichtige Sache und Herr von Senkenberg würde nachher sehr ärgerlich sein, wenn er nichts von meinem Kommen erfahren hätte.“

„Muß 'n Jude sein! Meinst du mir, Josef?“, sagte der Kutscher einmal halblaut. „Er redet so komisch, gar nicht wie 'n ehelicher Deutsch!“

„Kann sein!“, gab der Reitknecht zur Antwort. „Jubdinglich ist er genug!“

Nach einer Weile spannte der Kutscher die Pferde ein und fuhr davon. Josef begab sich ins Schloß, ankündigte ohne Weiteres dem Fremden den Notz zu nehmen. Die Hintertür machte er sorgfältig zu.

Angedacht wurde es dunkel. Elsas hing an, sich zu ärgern. Das schien so richtig eine nette Wirtschaft hier und die Leute machten sich am Ende wohl noch einen Spaß aus ihm?

Schon wollte er dreißig ins Schloß bringen und kategorisch verlangen, daß man ihm den Kammerdiener entbiete, als die Hintertür sich abermals öffnete und ein alter Mann mit einer Laterne in der Hand erschien.

Er hatte ein glattrasiertes, grümliges Gesicht und spähte mißtrauisch umher, bis er Hempel entdeckte hatte.

„Ah, da sind Sie ja“, sagte er dann ziemlich unfreundlich und von oben herab, „man sagte mir, daß ein Mann mich durchaus sprechen wollte — nun was gib's denn?“

„Entschuldigen Sie, Monsieur“, antwortete Hempel mit ausgefuchster Höflichkeit, „daß ich zu so unpassender Stunde vorbreche, aber wenn man sich auf der Durchreise befindet — ich komme nämlich von Paris und würde, falls ein weiteres Verweilen in dieser Gegend keinen Zweck für mich hätte, morgen lieber weiterreisen. Mein Name ist Alphonse Robin, ich bin Kammerler und handle zuweilen auch ein wenig mit besonders erlesenen Stücken, die sonst überhaupt nicht auf den Markt kommen. Natürlich erziehe ich berattige Gesellschaften aus schließlich mit erstklassigen Sammlern, zu denen, wie man mir mitteilt, Ihr Herr gehört.“

Seine Sammlung kennen zu lernen und ihm vielleicht beifällig zu sein, das eine oder andere jedoch zu erlangen, ist der Zweck meines Kom-

mens.“

Es war interessant zu beobachten, wie sich das Gesicht des Kammerdieners bei diesen Worten veränderte.

Alles Unfreundliche und Soßnastige war wie weggeblasen. Selbst der grümlige Zug um Mund und Nase war nur mehr ein Ausdruck stiller Beklemmung.

„Ah, das ist freilich etwas ganz anderes“, sagte er nun ebenfalls sehr höflich. „Verzeihen Sie nur, daß man Sie hier am Wirtschaftshof warten ließ. Unsere Leute sind eben gar nicht an Fremde gewöhnt und haben ganz verlernt, Unterstiehe zu machen. Ein Sammler! So, so! Das freut mich sehr.“

Es ritz meinen armen Herrn höfentlich etwas zerstreuen. „Darf ich Sie bitten, Monsieur Robin, mir ins Schloß zu folgen? Ich kann Sie für heute allerdings nur in meinem Kämmerlein empfangen.“

„Das tut nichts. Glauben Sie, daß Herr von Senkenberg mich morgen wird empfangen wollen?“

„Ich hoffe es! Ich hoffe es zu Gott! Es wäre so gut — gerade jetzt — eine Ablenkung — vielleicht hat der liebe Gott es extra so eingerichtet, daß Sie jetzt heute zu uns kamen.“

Man war inzwischen in das Schloß getreten, dessen Treppen und Korridore nur spärlich durch Lampen erhellt waren.

Weder Blumen noch Teppiche milderten die einsame Leere des alten Gebäudes, in dem jeder Schritt laut widerhallte.

Peter Mark hatte mehr zu sich selbst als zu seinem Begleiter gesprochen. Jetzt blinnte er ihn unsicher an.

„Ich komme Ihnen wohl dummdreist vor, mein Herr? Sie können es ja auch nicht verstehen, warum ich froh bin über Ihr Kommen.“

„Doch! Ich denke mir, Sie freuen sich um Ihres Herrn willen.“

„Ja, das ist's auch! Sein Leben ist so arm und traurig — kein Mensch kann's begreifen, wie einsam! Wenn er die Freude an dem alten Besitz nicht hätte, ich glaube, er würde längst den Ber-

stand darüber verloren haben.“

Ein wunderliches Gemisch von Teilnahme, Neugier und Enttäuschung erfüllte Elsas Gemüt.

Trotz Hempels Worten war er mit der Voraussetzung gekommen, in dem Kammerdiener den geistlichen Mitschuldigen eines raffinierten Verbrechens zu finden, der es irgendwie „ermöglicht“ hatte, die Welt durch sein Doppelspiel zu täuschen.

Man fand er einen treuen, ehrlichen Menschen, der mit Hingebung an seinem Herrn hing und ihn nur besagte um seines trübsinnigen, einsamen Lebens willen.

Geheim war bei Peter Mark ausgeflossen. Dazu war sein mehr gutmütiges als intelligentes Gesicht zu sehr der unbewußte Spiegel jeder inneren Bewegung.

Über denn kein Verbrechen — was hätte denn hinter dieser merkwürdigen Abgeschlossenheit?

Elsas Hempel hatte gern Fragen gestellt, aber fragte es nicht, das kaum erlöschene Mißtrauen des Dieners wieder zu wecken. Zudem: War es vielleicht auch verlorene Zeit, er mußte seine einmal begonnene Rolle nun doch zu Ende zu spielen.

„Glauben Sie“, daß Sie Ihren Herrn heute noch fragen können wegen morgen? Wird er es nicht übernehmen?“

„Es ist ja wirklich schon recht spät geworden“, sagte er also nur, als sie das erste Stockwerk erreicht hatten und der Kammerdiener sich nach links wandte.

„Ich hoffe es. Freilich hängt alles von seiner Stimmung ab. Die ist heute gerade nicht sehr gut. Aber versuchen möchte ich es doch — eben weil ich denke, es bringt ihn auf andere Gedanken.“

Er stieg vor einer Tür stehend, öffnete und kündete rasch eine Lampe in dem ganz dunklen Raum an. Es war seine eigene Stube.

„Bleiben Sie bitte hier, einzutreten und zu warten. Ich muß meinem Herrn jetzt das Abendbrot bringen. Dabei will ich versuchen, die Rede auf Sie zu bringen.“

gemacht sind. Es Sie, wenn Sie Sie nicht unfernen durchsehen. — Die Lage im Sommer fürstlich zum Opfer.

Weiterer BB. London. Korrespondenz meldet 800 Millionen Pfund bere Zwecke, die in ben, angeordnet w

See- u. Dampfer.

BB. London. italienische Dampfer der griechische Dampfer (1901 To.) sind ge

BB. Marfell. 1500 Tonnen-Dampfer von einem deutschen senkt werden. Der weil er sein Schiff ren nicht an Bord. Torpedieruna auf

BB. Palma. der Agentur Dava Tomo, mit Koble wegs, ist in der R reichliches Unterleeb

BB. London. das italienische See meer versenkt wurde

Der Krieg

Bulgaren be

BB. Sofia, 22. waren aus strategis Punkte auf griechis lich-französischen Ar Regierung verlangte bulgarischen Regieru

BB. London. die italienische See

BB. Paris, 23. Kanak. Man meldet

Der Be des

Rebellion

BB. Paris, 23. Mai. den aus Rom: Die

Stämme an der Gref

tion gegen die engl

Engländer mußten u

Mann Truppen in B

Was ur ber

Der französische

Paris, 24. Mai. abend: In der Gegend

gegenangriffe auf

ter Front einen Chara

an, ohne daß es bis je

liche Effektivstärke, di

zu bestimmen. Auf de

fen die Deutschen nach

fallbürgen Granaten, d

hauerte, ihre Sturmma

stlich und westlich des

Angriff, der durch unse

schinengemeinsamer nied

boß der Feind in einer

Diese Frage wird in der Öffentlichkeit, die in den Krieg gezogen ist, die Frage der Kriegsdiktatur ist, wie England nicht anzuwenden, was man beide zu erreichen sei.

vermittelte.

Funkpruch vom 22. Mai. Samstag in Charlestown 141. Jahrestages der Erklärungs von 1800 100 000 Menschen ein sei für die Vereinigten zur Verbeiführung der Ländern Europas.

Die am Freitag von an die deutschen hnung, sich genau nach achte hier einen ausge mitenteile sehen darh in der Politik, die geignd heraufstellen. Die W enktlich umgeklum Tonart. Selbst die Beobachter glauben, England habe sich so das, was auch immer, das Land eine ge ange; Wilson selbst kommen und wünsch, nehmbar angeschlossen zu neutrale Macht werch und er werde dabei eine Ansprache zur halten, wobei er festlegen werde.

hauplag en.

Briand.

Remenceau geistelt in onie, durch die der die Regierung ver se hindurchschwirrt, entritt der Kammer riand zu, nach zwei vortlichkeit, die frsch nicht zu fagen, ge antreichs Volkswar den Sie die Pflicht, die Stunde anzub sein wird. Sie und zwar eine Ab die Grenze der Un man um sagt, daß n, erst die Zeit ab aufhören zu dov 20 Monaten, troß ich kennt, nicht ge eines Widerstandes, Waterlandes ist, so n. Wir haben ein chöne Worte über fahrungen über Za machen, wenn welche

Seinmal, Neis s Tempel, mit der Bor- unerblicher Den sifizierten Ver- wendbarkeit tel zu täuschen, ighen Menschen, hing und ihr einsamen Ih- ausgefloßen, is intelligentes gel jeder inne- was stelle denn Abgeschieden- n gestellt, aber Mikrauen des War es viel- seine einmal zu stellen.

Sein, heute Wird er es ich schon recht is sie das erste Kammerbleuer

Les von seiner nicht sehr gut, eben weil ich abanten, freite und an- unken Raum

eter und zu das Wenden, die Medo

gemacht sind. Es hieße Frankreich verraten, für Sie, wenn Sie sie uns verweigern, für uns, wenn wir nicht unseren Willen, diese Fehler gutzumachen, durchsehen. — Die heutige Kritik der militärischen Lage im Sommer Englands fiel gänzlich dem Senat zur Last zum Opfer.

Weiterer englischer Kriegskredit. London, 23. Mai. Die parlamentarische Korrespondenz meldet, daß ein weiterer Kredit von 900 Millionen Pfund für Militär-, Marine- und andere Zwecke, die sich aus dem Kriegszustande ergeben, angefordert wird.

See- und Luftkrieg.

U-Boots-Arbeit im Mittelmeer.

London, 23. Mai. Lloyd's meldet: Der italienische Dampfer „Sirmia“ (2215 Tonnen) und der griechische Dampfer „Anastassios Coronos“ (1901 T.) sind gesunken.

Marseille, 23. Mai. Agence Havas. Der 1500 Tonnen-Dampfer „Languedoc“ ist am Samstag von einem deutschen U-Boot im Mittelmeer versenkt worden. Der Kapitän ist gefangen genommen, weil er sein Schiff verteidigt hatte. Fahrgäste waren nicht an Bord. Die Besatzung wurde nach der Torpedierung aufgeführt.

Palma (Mallorca), 23. Mai. Meldung der Agentur Havas. Der norwegische Dampfer „Tomo“, mit Kohle von Cardiff nach Genua unterwegs, ist in der Nähe von Midea durch ein österreichisches U-Boot versenkt worden.

London, 23. Mai. Lloyd's meldet, daß das italienische Seeschiff „Sabiriotis“ im Mittelmeer versenkt wurde.

Der Krieg auf dem Balkan.

Bulgaren befehlen griechisches Gebiet.

Sofia, 22. Mai. Bulgarische Truppen waren aus strategischen Gründen gezwungen, einige Punkte auf griechischem Boden gegenüber den englisch-französischen Kräften, zu besetzen. Die Wiener Regierung verlangte deswegen Aufklärung von der bulgarischen Regierung. Diese erklärte, die Besetzung sei bloß eine Schutzmaßnahme und Bulgarien denke nicht daran, Griechenland zu verlegen. Die griechische Regierung hat darauf eine weitere Antwort nicht gegeben. Es kann versichert werden, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten dieserhalb nicht schlechter geworden sind.

Von der Balkanfront.

Paris, 23. Mai. Meldung der Agentur Havas. Man meldet aus Saloniki, daß Voro (amischen Doiran-See und Serres) von den Griechen geräumt und durch die Alliierten besetzt worden ist.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Rebellion in Westsyrien.

Basel, 23. Mai. Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Rom: Die Mäler berichten, daß fast alle Stämme an der Grenze West-Syriens in Rebellion gegen die englische Herrschaft stünden. Die Engländer mußten unter General Mahon 80 000 Mann Truppen in West-Syrien zusammenziehen.

Was unsere Feinde berichten.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 24. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend: In der Gegend von Verdun nahmen die deutschen Gegenangriffe auf der ganzen Gesamtheit unserer Front einen Charakter von äußerster Festigkeit an, ohne daß es bis jetzt möglich wäre, die beträchtliche Effektivstärke, die dabei beteiligt war, genau zu bestimmen. Auf dem linken Ufer der Maas warfen die Deutschen nach einer Beschießung mit großkalibrigen Granaten, die den ganzen Vormittag andauerte, ihre Sturmtruppen gegen unsere Stellungen an und wußten die Toten Mannes. Der erste Angriff, der durch unsere Artillerie und unser Maschinengewehrfeuer niedergemacht wurde, führte dazu, daß der Feind in einem Graben des Westens Fuß faßte. Unser ununterbrochener Gegenangriff trieb den Feind völlig zurück. Auf dem rechten Maasufer war die Gegend Haubromont-Douaumont den ganzen Tag der Schauplatz eines mörderischen Kampfes. Die Deutschen versuchten ihre Angriffe, denen jedoch sehr mächtige Artillerievorstellungen vorausgingen. Trotz aller dieser Anstrengungen wurden die von uns getrennten Stellungen, insbesondere im Fort Douaumont, unversehrt behauptet. In dieser Gegend blieben mehr als 300 Gefangene in unseren Händen. Auf dem Rest der Front die gewöhnliche Beschießung.

Fugwesen: In der Gegend von Furnes ging ein deutscher Apparat, der von einem der unsrigen unter Maschinengewehrfeuer genommen wurde, in unsere Linien nieder. Bei Beaumont fiel ein im Laufe eines Luftkampfes ernstlich getroffenes Flugzeug in die feindlichen Linien nieder. In der Gegend von Lingy schoß einer unserer Flieger, der von drei feindlichen Flugzeugen angegriffen wurde, einen seiner Gegner ab und trieb die beiden anderen in die Flucht.

Belgischer Bericht: Heftiger Artilleriekampf südlich von Namur. In der Gegend von Dinant richteten wir in Erwiderung der Beschüsse unserer Stellungen durch deutsche Graben- und Artilleriebeschüsse auf die Arbeiten und Batterien des Feindes.

Der italienische amtliche Bericht.

Rom, 23. Mai. Amtlicher Bericht: Zwischen dem Garafale und der Etich werden feindliche Truppenaufmärsche in der Zone von Mion und geographische Fliegertätigkeit über dem Monte Baldo gemeldet. Von der Etich bis zum Mion (Afri-

co) fanden einige Schmutz zwischen Erkundungs- abteilungen statt. Zwischen Mion und Brenta und im Saganerthal schlugen wir am 22. Mai am Tage feindliche Angriffe auf unsere vorgeschobenen Linien zurück. Gekannt waren unsere Truppen sich allmählich auf die Hauptvertheidigungslinien zurück. Die Bewegung wurde in vollkommener Ordnung und unbeeinträchtigt vom Feinde ausgeführt. Im Hochcordevole eroberte eine unserer Abteilungen eine wichtige feindliche Stellung auf dem Siefberge und machte dabei etwa 50 Gefangene, darunter einen Offizier, und erbeutete Waffen und Geschosse. Auf der übrigen Front war die Artillerietätigkeit heftiger auf dem Hochhut, auf den Höhen nordwestlich von Gärz und im Abschnitt von Monfalcone. Feindliche Flieger warfen einige Bomben auf eine Driftschiff in der venetianischen Ebene ab und verwundeten eine kleine Zahl Personen, ohne sonst Schaden anzurichten.

gez. Cadorna.

Provinzielles.

Münster, 24. Mai. Der bisherige Konfistorialrat Dr. Richter in Münster wurde zum Oberkonsistorialrat ernannt mit dem Range eines Oberregierungsrats unter Verleihung an das Königl. Konfistorium in Danzig.

Buer, 23. Mai. Der Kaufmann R. aus Buer hatte Salatsierlag zum Miopreise von 1.18 Mark gekauft und für 2.20 Mark weiter verkauft. Das Schöffengericht in Buer sah dieses Verdienst des R. von fast 100 Prozent als ein ungebührlich hohes an und verurteilte den Verkäufer zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Dortmund, 23. Mai. Die erste Strafkammer des Landgerichts verurteilte heute den erst 17 Jahre alten Arbeiter Joseph Ränger aus Dortmund wegen Mordes, begangen an seiner 56 Jahre alten Mutter, zu 12 Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt beantragte die Höchststrafe von 15 Jahren. Der jugendliche Mörder hatte die Tat mit einem Beil ausgeführt.

Essen, 24. Mai. Der Direktor des Rgl. Gymnasiums zu Essen, Prof. Dr. Max Sieburg, wurde zum Provinzialschulrat ernannt mit Ueberweisung an das Provinzialschuldirektorium in Berlin.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 23. Mai 1918.

Vor einem Jahre.

25. Mai 1917. Unsere Angriffe auf Opren schritten fort. 150 Gefangene und 2 Maschinengewehre werden erbeutet. Feindliche Teilangriffe südlich Armentieres werden blutig abgewiesen. — In der Dübissa werden östlich von Noyent 2240 Gefangene gemacht und 5 Maschinengewehre erbeutet. Die Armece v. Madens nimmt nördlich von Przemysl die Offensive erneut auf. Eine Anzahl stark besetzter Orte wird mit fliehender Hand genommen. 133 Offiziere und über 21 000 Mann, 39 Geschütze, darunter 4 schwere, und 40 Maschinengewehre fallen den verbündeten Truppen in die Hand. — In der italienisch-österreichischen Grenze finden kleine Schmutz statt. Der italienische Botschafter in Berlin Wolff verlangt seine Pässe. — Der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ wird durch ein türkisches U-Boot versenkt im Schwarzen Meer zum Sinken gebracht, ein deutsches U-Boot versenkt im Golf von Caras bei Ari Buzum das englische Schlachtschiff „Triumph“. — Der sinesisch-japanische Vertrag wird unterzeichnet.

Vom Kriegsgericht zu Wesel wurde gestern der Landwehrmann Schoofs aus Bocholt, der vor etwa 6 Wochen den Wirt Bernhard Lünne an der Kriegerstr. hieselbst, als er ihn zum Nachhausegehen mahnte, niederschlug, zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre Zuchthaus beantragt.

Wichmann Krammarkt. Auf dem gestrigen Viehmarkt waren aufgetrieben: 2 Kinder, ein tragendes Schwein, 360 junge Schweine. Geschäft wurden für die beiden Kinder 1000 und 1200 Mark, für das tragende Schwein 450 Mark, für junge Schweine 7 bis 9 Mark für die Alterswoche. Der Markt wurde langsam geäuert. — Auf dem Krammarkt herrschte namentlich in den Nachmittagsstunden ein recht befriedigender Verkehr.

Obstausfuhr verboten. Die Berliner Mäler erfahren, ist in diesem Jahr jede Ausfuhr von Obst verboten. Im vorigen Jahr sei „nur“ bis zum 20. Juni die Ausfuhr von Erdbeeren, Stachelbeeren und Stacheln erlaubt gewesen.

Wo bleiben die billigen Spargel? Man schreibt uns: Vor Beginn der Spargelernte wurde aus Braunschweig, dem Mittelpunkt des deutschen Spargelanbaubereichs, die Mitteilung verbreitet, daß die dortige Organisation des Gemüsehandels einen großartigen Frischspargelverkauf in die Wege geleitet habe, um den Verbrauchern während der ganzen Dauer der Spargelernte, also von Anfang Mai bis Ende Juni, Spargel zu verminderten Preisen zu liefern. Mehrere hundert Städte hatten bereits Abschlüsse auf Spargellieferung für die ganze Erntezeit mit dem Gemüsebauverein gemacht. Bei der reichen Ernte dieses Jahres und der ungewöhnlich großen Menge an frischem Spargel, die durch den Mangel an Konservefabriken für den Verbrauch zur Verfügung steht, war also auf billige Preise zu rechnen, als wir sie sonst in Friedenszeiten gewohnt sind. Inzwischen sind drei Wochen der Erntezeit vergangen, ohne daß sich die Hoffnung auf die besonders billigen Preise erfüllt hätte. Vorst man beim Kleinhandel nach der Ursache der hohen Preise, so erklärt man, daß der Großhandel nach wie vor Preise fordert, die einen billigeren Verkauf unmöglich machen. Es scheint also auch hier wieder der Zwischenhandel schuld daran zu sein, daß die ungewöhnlich günstige Marktlage den Verbrauchern nicht zugute kommt. Die großartige Organisation

hat also dem Zwischenhandel gegenüber verlagert. Der Reichspräsident liegt gegenwärtig ein Antrag vor, den Ertrag geleisteter Bestimmungen zur Ausschüttung des überflüssigen Spargelhandels zu erwägen. Die gegenwärtige Lage des Spargelhandels darf als Material für diese Erwägung dienen. Zu berücksichtigen bleibt auch, daß die gegenwärtige Butternappheit dem Spargelverbrauch nicht förderlich ist. Sollen also die reichen Erträge unserer Spargelernte im Frischverbrauch verwendet werden, so muß wenigstens für wirklich billige Preise, und zwar verminderte Friedenspreise, gesorgt werden, wie der Gemüsebauverein sie in Aussicht gestellt hat.

Aus Borken u. Umgegend.

Borken, 25. Mai 1918.

Kleinrefen, 23. Mai. In der Nacht zum Montag stahlten Diebe der Wirtschaft B. hieselbst einen unerwünschten Besuch ab und hießen 24 Flaschen Kornschnaps, Röhre und Wein mitgehen.

Stadthof, 23. Mai. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Spargelentwertung für 1914 in Einnahme auf 988 415.55 Mark, in Ausgabe auf 924 500.68 Mark festgesetzt. Es verbleibt also ein Bestand von 63 914.87 Mark. Dem Spargelentwertungs- und Rendanten wurde Entlassung erteilt. Der Reservefonds stieg von 41 197.88 auf 51 020.17 Mark.

Neueste Telegramme.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 24. Mai. 53. Sitzung vom 24. Mai. Am Bundespräsident: Dr. Helfferich, Dr. Caspar, Dr. Bahr, Dr. Pöhl.

Präsident Dr. Köpff eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Die Veränderungen in den Reichsämtern werden bekanntgegeben.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt das Reichstagssekretariat Dr. Helfferich: Der Reichstag hat vor einigen Tagen die hohe Berücksichtigung beklundet, die er und das deutsche Volk dem schiedenden Staatssekretär Dr. Brüderlind entgegenbringen. Der scheidende Staatssekretär hat mich beauftragt, für diese Bekundung seinen herzlichsten Dank auszusprechen. In der Geschichte wird der Name Clemens Brüderlind unter den ersten Namen dieser großen Zeit stehen. (Beifall.) Für mich war der Entschluß, die Fortführung seiner Arbeiten zu übernehmen, schon wegen der vor mir liegenden Arbeit schwer, aber auch wegen des Arbeitsfeldes, das ich verlas. Erleichtert wird mir das Scheiden durch die Gewissheit, daß die finanzielle Kampfkraft sich in gesunden Bahnen bewegt und die Kriegsanstrengungen zum allergrößten Teil im Inland untergebracht sind, während in Frankreich und England die Verhältnisse anders liegen. Bei einmütigem Zusammenwirken wird es gelingen, den Krieg durchzuführen und einen Frieden einzuleiten, der uns zur Wiederaufnahme unserer Aufgaben fähig machen wird. (Beifall.)

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein, und zwar: Fortsetzung der Beratung des Etats des Innern.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

Abg. Dr. Stresemann (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission. Die Kommission beantragt eine Vertagung monats das Verbot von Zeitungen nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Weiter verlangt die Kommission, daß noch in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, durch den die auch während des Krieges unentbehrliche Sicherheit hinsichtlich der Eingriffe der Militärverwaltung in das bürgerliche Leben geschaffen werde und die Verantwortlichkeit durch gesetzliche Maßnahmen geregelt werde. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden. Ferner wird beantragt, das Vereins- und Versammlungsrecht nur insofern einzuschränken, als dies im Interesse einer strengen Kriegsführung unbedingt geboten ist. Die Schenkung soll auf das aus militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt werden.

ein Gesetz auf Milderung des Belagerungszustandes einbringen würde, so würde er sich schon allein dadurch ein dauerndes Verdienst erwerben. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Emmei (Soz.): Der Belagerungszustand ist verfassungsmäßig nicht einmal einwandfrei. Besonders schlecht sind die Blätter im Operationsgebiet daran. Die Schenkung muß beseitigt werden. Die Leute wissen vielfach nicht einmal, weshalb sie verhaftet sind. Die Verhaftungen erleiden durch die Postzensur unzutragliche Verzögerungen. Vielfach werden die Briefsendungen durch die Militärbehörden direkt unterbunden. (Vizepräsident Dove bittet den Medner, solche Ausdrücke zu unterlassen.) In der Kommission wurde der Ausdruck nicht gerügt, ich werde ihn möglichst unterlassen. Wir würden freiwillingig das Versprechen abgeben, militärische Dinge nicht zu erörtern. Zum wenigsten sollte die Zensur auf das notwendige Maß beschränkt werden. Die Unparteilichkeit gegenüber den Zeitungen verleiht der Richtung sehr zu wünschen übrig. Wir brauchen ein freies Deutschland. (Beifall.)

Schluss folgt.

Der österreichische Bericht.

Wien, 24. Mai. (Eig. Draht.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz. In dem Saganatal nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgen (Vogel) in Besitz. Auch von dem Grenzrücken südlich des Tals wurde der Feind bis zum Humpelberge vertrieben. Weiter südlich hatten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Alba und den besetzten Raum von Algho verlassen.

Das Panzerwerk Campolongo ist in unserer Hand. Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Alba Posinatal heran.

Seit Beginn des Angriffes wurden 24 400 Italiener, darunter 325 Offiziere gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet.

Im Abschnitt der Hochfläche von Dohers waren die Geschüßkämpfe teilweise sehr heftig. Eine unserer Flugzeugabwehrer besetzte die Bahnstrecke bei Perla-Carnia mit Bomben.

Bei der Räumung der Höhenrücken unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschluss an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die österreichischen Fortschritte in Südtirol.

Wien, 24. Mai. (Eig. Draht.) Ueber die Tiroler Kampfhandlungen melden die Berichterstatter aus dem Kriegspressequartier: Der gestrige Tag brachte im östlichen Teil des Südtiroler Grenzgebietes bedeutende Fortschritte. Unsere Truppen sind in fortwährendem Vorgehen gegen die Gima d'Alba-Gruppe und den Monte Cinaron. Weiter südlich verfolgt das dritte Grazer Korps die Italiener bei der östlichen der Strakeh-Bezugs-Gruppe vorrückend. Der östliche Raum von Sommes zwischen Algho und Algho ist gesäubert. Der östliche Teil des Sammelraumes von Algho ist eingenommen. Im Nordteil schreitet unser Angriff bei Giele auf die italienischen Stellungen fort. Eine andere Gruppe nähert sich den Stellungen im Name des Monte Posinatal. Dieser Raumgewinn bedeutet für das Vorgehen östlich vom Gimal eine wichtige Unterstützung jener österreichisch-ungarischen Truppen, welche die Höhenzüge bis zur Jagna Torte schon vor einigen Tagen in Besitz genommen haben.

Völkerrechtswidrige Handlung.

Lausanne, 24. Mai. (Eig. Draht.) Die Kriminalkammer des Bundesgerichts erklärte Marcell Hunziker aus Moserera im Valais, der am 27. Januar die deutsche Konsulate in Lausanne, der völkerrechtswidrigen Handlung für schuldig und verurteilte ihn in continuation zu einem Monat Gefängnis, zu 100 Francs Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten.

Handel.

Wesel, 22. Mai. Zu dem heutigen Viehmarkt waren 614 Stück junge Schweine aufgetrieben. Es kosteten Saugschweine 8-10 Mark für die Alterswoche. Ferkelschweine waren nicht aufgetrieben. Die Zutritt wurde schnell abgefeht. Der nächste Viehmarkt findet am Montag, den 5. Juni von vormittags 8 Uhr ab statt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Klein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 26. d. Mts., vormittags 7 1/2 Uhr, werde ich in Waldvelen (Sammelplatz um 7 1/2 Uhr Bahnhof) 1 Kleiderschrank und um 8 1/2 Uhr in Ramsdorf (Sammelplatz an der Kirche) 1 Uhr, 1 Grammophon, 1 Sofa, 2 Stühle, 1 Theke und 1 Regal öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Groß, Gerichtsvollzieher.

